

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2003

Goethe
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2003
9. Jahrgang

Goethe im Vormärz

herausgegeben von

Detlev Kopp und Hans-Martin Kruckis

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2004
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-431-9
www.aisthesis.de

der Dekabristen 1825, um nur einige Beispiele zu nennen, die der Autor für erwähnenswert hält.

Das Buch besitzt Lexikoncharakter, und F. hat, um den Zugriff zu Informationen zu erleichtern, auch ein ausführliches Register angefügt, das nicht nur Namen und andere Stichwörter enthält, sondern auch eine gediegene Auswahl weiterführender Literatur. Die Landeszentrale für politische Bildung Thüringen bietet angesichts des Informationswertes jedem Einsender eines frankierten Rückumschlags (A5, 1,53 E, Postfach 102151, 99021 Erfurt) ein kostenloses Exemplar dieses Buches an.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Kurt Pätzold/Manfred Weißbecker (Hg.): Schlagwörter und Schlachtrufe. Aus zwei Jahrhunderten deutscher Geschichte. 2 Bde., Leipzig: Miltitzke Verlag, 2002.

Den Bänden liegt die originelle Idee der Herausgeber zugrunde, Parolen und Losungen, Sprüchen, einprägsamen Wortwendungen, Zitaten, kurz gesagt Äußerungen nachzugehen, die einen hohen Bekanntheitsgrad über „Jahre, mitunter über Generationen“ (Bd. 1, S. 9) hinweg erlangten, und sie in ihrem historischen Ursprung, ihrer Geschichte und ihrer Wirkung darzustellen. Dieser Gegenstand, behandelt vorwiegend an Beispielen aus der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, wurde bislang kaum beachtet. Aber nicht dieser Sachverhalt allein charakterisiert Wert und Eigenart der vorliegenden historiographischen Publikation. Bemerkenswert ist auch die thematische Vielfalt des essayistisch angelegten Werkes, dessen mehr oder minder kurz gefasste Beiträge nicht chronologisch, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten angeordnet sind. Die Fülle des Materials erforderte die Anlage von zwei Bänden, die wiederum insgesamt zehn inhaltlich eingegrenzte Kapitel aufweisen.

Die Herausgeber, die sich selbst eine größere Anzahl der ausgewählten Schlagwörter und Schlachtrufe vorgenommen haben, suchten und fanden die Bereitschaft zur Mitarbeit bei vielen Autoren. So entstand das umfangreiche Werk, das insgesamt 113 Beiträge vereint und von über 60 Fachleuten geschrieben wurde. Zu ihnen gehören „Historiker verschiedener Disziplinen, Juristen, Theologen, Philosophen, Politologen, Psychologen und Kollegen, die nach Neigung und Beruf der Kunst so nahe stehen wie der Wissenschaft“ (Bd. 1, S. 10). Die große Anzahl dieser Spezialisten, die neben Erkenntnisgewinn auch einen nicht zu un-

terschätzenden Unterhaltungswert verbürgen, empfahl dem Rezensenten, auf die Nennung von Namen der Autoren einzelner Beiträge zu verzichten.

Mit sprichwörtlichen Wendungen, die dem Freiheitsgedanken gewidmet sind, beginnt der 1. Band, der einführend den Bogen spannt von der häufig geforderten Freiheit für „Andersdenkende“ über „Mehr Demokratie wagen!“ zum Demonstrantenchor „Wir sind das Volk!“. Untersucht wird die Tradition derer, die in der Geschichte für Gedankenfreiheit stritten wie Rosa Luxemburg 1918 hinter Breslauer Gefängnismauern oder Ferdinand Freiligrath in einem, der Volksfreiheit gewidmeten 48er Revolutionsgedicht.

Bevorzugte Themen vieler Schlagwörter und Schlachtrufe betreffen Krieg und Frieden. Damit wird in zahlreichen Beiträgen eine Problematik aufgegriffen, die im Verlauf der vergangenen zwei Jahrhunderte die deutsche Geschichte in besonderem Maße geprägt hat. „Kriegslärm und Feldgeschrei“ ist deshalb das nächste Kapitel des 1. Bandes überschrieben, „Feinde und Feindbilder“ das folgende. „Gott mit uns“ wird hier vom biblischen Ursprung bis zum kriegerischen Wahlspruch der Hohenzollern ebenso kritisch untersucht wie die Trostparole des 1. Weltkriegs „Viel Feind viel Ehr“ oder die nationalistische These vom „Erbfeind“. Auch die Politik unter der Devise „Blut und Eisen“ oder das Kriegsleiden verschleiernde Unwort „Kollateralschaden“ gehören zu diesem Themenkreis. Fortgeführt wird er im zweiten Band mit Schlagworten wie „Platz an der Sonne“, den Deutschland im späten 19. Jahrhundert waffenrassehd einforderte, oder mit der berüchtigten späteren „Volk ohne Raum“-Forderung. Unverändert dominierte in diesen Fällen die Absicht der jeweils Herrschenden, das Volk für ihre Kriegziele zu gewinnen. Interessant ist auch, wie Schlagworte, entnommen oft aus Liedtexten, ihren Sinn im Geisteswandel der Zeiten veränderten oder gar verkehrten. Arndts Verse vom „Gott der Eisen wachsen ließ“, sind dafür ein charakteristisches Beispiel. Ursprünglich dem patriotischen Anliegen, der Vertreibung Napoleons zu Anfang des 19. Jahrhunderts gewidmet, dienten diese oder ähnliche Verse später der ideologischen Vorbereitung wilhelminischer oder faschistischer Eroberungskriege. Entsprechend des Grundanliegens der Publikation werden vor allem im 2. Band dem Kriegslärm, der in nicht wenigen Sprüchen aus der älteren wie aus der jüngeren und leider auch jüngsten deutschen Geschichte erklingt, allgemeinbekannte Friedensbotschaften entgegengestellt. Erinnert wird z. B. an Berta von Suttners „Die Waffen nieder“, August Bebel's „Diesem System

keinen Mann und keinen Groschen“ und die noch immer aktuelle Forderung des Propheten Jesaja im alten Testament: „Schwerter zu Pflugscharen“.

Wie einige der angeführten Beispiele belegen, werden Leser, die für die Geschichte des 19. Jahrhunderts besonders aufgeschlossen sind, feststellen können, dass viele der uns heute noch geläufigen Wortwendungen ihren Ursprung in dieser Zeit haben. An 1806 erinnert der später von Willibald Alexis als Romantitel verwandte Spruch „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, an 1813 „Gold gab ich für Eisen“ oder „Ran wie Blücher an der Katzbach“. Für die Bourgeoisie hörte bei allem Respekt vor gekrönten Häuptern schon 1847 „in Geldangelegenheiten die Gemütlichkeit auf“, und Freiligraths, dem schottischen Dichter Robert Burns verpflichtetes „Trotz alledem!“ erklang im Vormärz und variiert noch einmal im Juni 1848. Karl Liebknecht verwandte die Worte 1919 in seinem letzten Mahnruf an das Volk. „Kunst ist Waffe“, in der Arbeiterbewegung der 20er Jahre nachdrücklich proklamiert, gilt auch für Dichtungen von Börne, Herwegh, Weerth und Heine, der mit spöttischen Versen zudem den „deutschen Michel“ bedachte. Womit die Zahl der Beispiele noch lange nicht erschöpft wäre.

Die Herausgeber verbergen nicht, dass es sich um ein politisches Werk handelt. Den Propagandalosungen des NS-Regimes und der mit ihnen verbundenen verbrecherischen Großmacht- und Kriegspolitik wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Mit zwei Kapiteln rücken besonders im zweiten Band Geschehnisse der jüngeren deutschen Geschichte in den Vordergrund, wobei sachliche Würdigung von Leistungen in beiden deutschen Staaten, Anerkennung aber auch Kritik und Spott ausgewogen verteilt werden.

Die überwiegende Mehrzahl der Beiträge zeichnet sich durch geschliffene Sprache aus und ist deshalb bei allem dem Gegenstand verpflichteten Ernst auch vergnüglich zu lesen. Sicher kommen die unterschiedlichen Handschriften der einzelnen Autoren bei den Lesern auch unterschiedlich an, doch dürfte dies wohl eher als Vor- denn als ein Nachteil empfunden werden.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)